

## **„Das Jüdische Budapest – Mit deutschem Blick“ Bericht über eine Reise auf unbekanntem Pfaden**

von Horst Krause-Willenberg

25 Teilnehmer machten sich im Juli 2006 im Rahmen eines Bildungsurlaubs der Gedenkstätte Breitenau, der Volkshochschule Schwalm-Eder und der Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben Nordhessen“ auf, eine Bildungsreise zu unternehmen, die zu einer Geschichte und zu einer Kultur führte, die den Teilnehmern weitestgehend unbekannt war.

Wer jüdische Kultur heute breit gefächert und impulsiv erleben und erfahren will, muss nach Paris, Antwerpen oder nach Budapest fahren. In Budapest wohnen heute zwischen 80.000 und 100.000 Juden. Es ist damit die zweitgrößte jüdische Gemeinde in Europa. Es gibt ein vielfältiges jüdisches Leben mit jüdischen Läden, Lokalen, Metzgereien und Bäckereien und ein breites jüdisches Kulturangebot mit Ausstellungen, Musik und Festivals.

In 13 Synagogen der unterschiedlichsten religiösen Ausrichtung von ultra-orthodox bis liberal finden Gottesdienste statt.

In Budapest hat sich zudem in den letzten Jahren eine immer breitere Erinnerungskultur entwickelt, die sich mit der jüdischen Geschichte, mit der Verfolgung der Juden durch den NS-Rassenwahn, aber auch durch die ungarische antisemitische Gruppe der sog. Pfeilkreuzer befasst. Es gibt eine zunehmende Anzahl von Gedenk- und Erinnerungsorten, wie das relativ neue Holocaust-Museum mit einer Dauerausstellung, die erst 2006 im Frühjahr eröffnet wurde. Auch wurde 2005 an der Donau, ganz in der Nähe des Budapester Rathauses, ein sehr beeindruckender Gedenkort installiert, der mit Metallnachbildungen von Schuhen an die Ermordung einer größeren Anzahl von Juden durch die ungarischen Pfeilkreuzer erinnern sollte, die dort getötet und in die Donau geworfen wurden. Des Öfteren stößt man in Budapest auch auf Erinnerungsmonumente und -orte, die an die zahlreichen Retter ungarischer Juden in Budapest erinnern, wovon Raul Wallenberg nur der bekannteste ist.

Budapest ist ein Ort, an dem die Auswirkungen der NS-Verfolgung, von Krieg und Rassen-Ideologie für diejenigen deutschen Besucher sehr deutlich werden können, die diese schmerzlichen Seiten der deutsch-ungarischen Beziehungen nicht übersehen und ausklammern wollen.

Die Teilnehmer des Bildungsurlaubs gehörten zu dieser Gruppe. Der Untertitel des Bildungsurlaubs „...mit deutschem Blick“ spielte bei der Ankündigung auf diesen Aspekt an und signalisierte den Teilnehmern, dass es bei der Reise neben dem Kennen lernen von ungarischer und speziell jüdischer ungarischer Geschichte auch um das Erfahren des massiven deutschen Einwirkens auf die ungarische Geschichte gehen sollte. Nicht nur die Ermordung von Hunderttausenden von ungarischen Juden im Rahmen der rassistischen NS-Verfolgung wirken nach, sondern auch die durch den Krieg erfolgte Teilung mit dem sog. „Eisernen Vorhang“ und der damit verbundenen ungleichgewichtigen Entwicklung West- und Osteuropas bis heute.

Den Anstoß zu dieser Bildungsreise hatte insbesondere der Kontakt zu Blanka Pudler gegeben, die in Veranstaltungen in der Region über ihre Verfolgung in Ungarn, die Deportation nach Auschwitz und von ihrem Zwangsarbeitseinsatz in der ehemaligen Munitionsfabrik Hessisch-Lichtenau berichtet hatte.

Bei ihren Zeitzeugengesprächen mit Schulklassen und Erwachsenengruppen in der Gedenkstätte Breitenau hatte ich Blanka Pudler erlebt und kennen gelernt. Zusammen entstand dann die Idee einer Bildungsurlaubsreise nach Budapest, bei der zum einen die Nachzeichnung ihrer Verfolgungsgeschichte in Ungarn und Deutschland und zum anderen das Kennen lernen „ihres Budapest“ und der reichen jüdischen Kultur in Budapest erfolgen sollte. Als dritte Person im Bunde konnte ich dann – durch Kontakte Blanka Pudlers – als Reiseleiterin vor Ort Katalin Sattler gewinnen. Katalin Sattler ist eine ungarische Jüdin, die nach dem 2. Weltkrieg geboren

ist. Ihr Vater überlebte durch zahlreiche Unterstützer und Helfer in der NS-Zeit in Budapest. Katalin (Kati) Sattler sprach hervorragend deutsch und war sehr häufig auch als Dolmetscherin für uns tätig. Durch ihre lockere, souveräne und herzliche Art und ihr profundes Wissen fand sie bei allen Teilnehmern großen Anklang und trug wesentlich zum Gelingen der Reise bei. Auch für mich als Reiseleiter war es ein wahrer Glücksfall, in ihr eine Person engagiert zu haben, die unkonventionell und flexibel alle möglichen Probleme schon im Vorfeld ausräumen konnte.

Die ersten eineinhalb Tage des Bildungsurlaubs dienten dazu, sich mit einem Rundgang am Heldenplatz zur tausendjährigen ungarischen Geschichte als Einstieg und Rundfahrten und -gängen in den Stadtteilen Buda und Pest einen fundierten Einblick in die allgemeine und die spezielle jüdische Geschichte von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart zu verschaffen. Auch die ersten Einblicke in die heutigen sozialen und politischen Strukturen in Ungarn und die Schwierigkeiten der heutigen Lebensverhältnisse in Budapest wurden durch Kati Sattler sehr anschaulich vermittelt. Viele Orte wurden auch zu Fuß aufgesucht und vermittelten durch die herrliche Architektur - insbesondere von Bauten im Jugendstil - schnell bei den Teilnehmern das spezielle Budapester Flair und erweckten damit gleich große Begeisterung. Eine sehr schöne Stadt – auch zum Flanieren! Die ersten der wunderschönen Cafés wurden aufgesucht. Beim Begrüßungsabend zum gegenseitigen Kennen lernen und zur detaillierten Vorstellung des Wochenprogramms genossen die Teilnehmer zudem das hervorragende Essen in einem von Katalin Sattler mit großer Insiderkenntnis ausgesuchten Lokal. Alle Teilnehmer waren sehr schnell „angekommen“ in Budapest. Damit war eine gute und notwendige emotionale Grundbasis auch für die „schwierigeren“ und teilweise auch sehr bedrückenden Erfahrungen und Eindrücke der nächsten Tage gelegt.

Am dritten Aufenthaltstag erfolgte ein intensiveres ‚Eintauchen‘ in die jüdische Geschichte und Kultur Budapests. Bei einer sehr guten Führung im Jüdischen Museum und durch drei Synagogen wurden früheres und heutiges jüdisches Leben deutlich. Die drei besuchten Synagogen gehörten zu Gemeinden mit sehr unterschiedlicher religiöser Ausrichtung. Alle beeindruckten durch ihre jeweils spezifische Gestaltung.

Es folgte dann ein ausgiebiger Rundgang durch das große ehemalige und heutige jüdische Viertel. Danach konnte – wer wollte – während der Mittagspause beim Besuch des Restaurants Carmel koscher essen. Einige ließen sich ‚gefüllte Fisch‘ und ähnliche Köstlichkeiten schmecken. Auf dem Rückweg zur Metro ließ kaum jemand die Gelegenheit aus, sich Gebäck in einer koscheren Bäckerei zu holen.

Ein herausragendes und sehr bewegendes Ereignis war der folgende Zeitzeugennachmittag.

Drei Frauen, die alle zu einer Gruppe gehören, die u.a. in Budapester Schulen Zeitzeugengespräche durchführen, waren ins Hotel gekommen; außerdem die Tochter einer der Frauen, die über jüdische Friedhöfe im ländlichen Ungarn forschte.

Blanka Pudler war bereits einigen der Bildungsurlaubsteilnehmer bekannt. Hinzu kamen Katalin Bürg, die eine ähnliche Verfolgungsgeschichte wie Blanka Pudler erleiden musste. Auch sie wurde nach Auschwitz deportiert und kam von dort zum Zwangsarbeitseinsatz nach Deutschland. Die dritte Zeitzeugin war Zsuzsu Vanczak, die von ihrer herausragenden Rettungstat von über hundert Jüdinnen und Juden mitten im Budapest der Nazi-Zeit berichtete. Sie wurde vor einigen Jahren von der Gedenkstätte Yad Vashem in Israel mit dem Titel „Gerechte der Völker“ geehrt.

Alle drei erzählten sehr eindrücklich ihre Lebensgeschichten und von den massiven menschenunwürdigen Erfahrungen, die sie erleiden mussten; wichtig war ihnen allen aber auch, von Menschen zu berichten, die ihnen geholfen oder sie unterstützt hatten. Auch Zsuzsu Vanczak hätte nicht ohne eine große Zahl von Mithelfern und Unterstützern so viele Menschen retten können.

Dieser Nachmittag war für alle sehr bewegend und berührend.



**Die Teilnehmer des Bildungsurlaubs mit Katalin Sattler beim Rundgang im Burgviertel im Stadtteil Buda**



**Blick auf die Budapester Haupt-Synagoge**



**Detail im Hinterhof eines orthodoxen jüdischen Zentrums**

Bemerkenswert war, mit welcher Energie die eingeladenen Frauen die vierstündige Begegnung durchstanden. Als Zeitzeugen sehen sie es alle als wichtige persönliche Aufgabe an, über ihre schrecklichen Erfahrungen zu erzählen, um sich für eine menschenwürdige, tolerante Welt einzusetzen. Dieser selbst gewählte Auftrag gibt ihnen positive Energie und Lebenskraft. Auch dies war für uns sehr beeindruckend.

Am vierten Tag der Budapest-Reise stand der Besuch des Balint-Hauses für jüdische Kultur auf dem Programm. Der Leiter der Einrichtung erläuterte die vielfältigen Aktivitäten des Hauses, bei der es neben jüdischen Theater- und Musikveranstaltungen auch Lesungen mit namhaften Autoren gibt. Außerdem gibt es Austausch- und Unterstützungsgruppen für Holocaustüberlebende und ein sehr umfangreiches Ferienprogramm für jüdische Kinder.

Bei der gemeinsamen Aussprache mit dem Leiter wurde auch über neu aufkeimenden Antisemitismus in Budapest gesprochen.

In der Mittagspause wurde von vielen Teilnehmern dann das in altem Glanz der Jahrhundertwende wieder hergerichtete Café New York aufgesucht, das einen imponierenden Eindruck von der ehemaligen ausgeprägten Caféhauskultur in Budapest vermittelte.

Am Nachmittag wurde das Holocaust-Museum aufgesucht, das zum Teil in eine alte Synagoge integriert ist. Die umfangreiche, erst im Frühjahr 2006 eröffnete Dauerausstellung, gab einen eindrücklichen und erschreckenden Einblick in die Geschichte der Verfolgung und Ermordung der ungarischen Juden und der Sinti und Roma. Leere, gläserne Sitzreihen in der Synagoge und biographische Darstellungen der Lebensschicksale vieler ermordeter bedeutender jüdischer Ungarn vermittelten zum Abschluss der Ausstellung einen bildlichen Eindruck vom großen Verlust an Menschen, an jüdischer Kultur und an wissenschaftlichen und künstlerischen Potentialen.

Am Abend wurde ein Teil der untergegangenen jüdischen Kultur bei einem Klezmer-Konzert der bekannten Budapester Klezmer-Band in den alten Dominikaner-Klosterruinen, die ins moderne Hilton-Hotel einbezogen sind, wieder lebendig.

Bei einer musikalischen Zeit- und Ortsreise durch das ehemalige jüdische Osteuropa wurde auch die Fröhlichkeit und Lebensfreude der jüdischen Kultur deutlich. Blanka Pudler, die wir zum Konzert eingeladen hatten, summt begeistert die teilweise sehr alten Weisen mit und gab zahlreiche interessante Kommentare zu den Liedern, die sie vielfach noch aus ihrer Jugend kannte.

Für die zahlreichen Pädagogen in der Reisegruppe gab es beim Besuch einer jüdischen Schule am nächsten Tag einen sehr informativen und auch anregenden Einblick in das ungarische Erziehungs- und Schulsystem. Viele beispielgebende Aspekte fanden Interesse. So waren die Teilnehmer u.a. sehr erstaunt, dass alle Schulen einen verantwortlichen Schularzt haben. Beeindruckend war auch die sehr weltoffene und tolerante Atmosphäre der Schule, auf der eine sehr große Zahl nichtjüdischer Schüler zu finden ist.

Nachmittags folgte ein Vortrag der Vorsitzenden der Liberalen Jüdischen Gemeinde Budapests über die Unterschiede zwischen orthodoxen und liberalen jüdischen Gemeinden und die verschiedenartigen Formen des Gottesdienstes.

Dies war eine gute Vorbereitung für den geplanten Besuch eines Sabbat-Gottesdienstes, an dem wir abends dann im Stadtteil Buda teilnehmen durften. Die besuchte Gemeinde wurde von Katalin Sattler als sog. „mittel-orthodoxe“ Gemeinde gekennzeichnet, da die kurze Predigt in Ungarisch, alles andere in Hebräisch erfolgt.

Der Gottesdienst war für unsere Gruppe sehr ungewohnt, weil er keinen für uns erkennbaren festen Rahmen hatte, sondern sehr lebendig war.

Im Anschluss gab es noch einen interessanten inhaltlichen Austausch mit Gemeindemitgliedern sowie Gesang und Tanz.

Zum Abschluss der Reise erfolgte am Abflugtag dann der Besuch des Gedenkortes an der



**Katalin Sattler, Zsuzsa Vanczak, Blanka Pudler und Katalin Bürg  
beim Zeitzeugengespräch**



**Gedenkort an der Donau für die von Pfeilkreuzern ermordeten Juden  
(alle Fotos: Horst Krause-Willenberg)**

Donau für die von den ungarischen Pfeilkreuzern ermordeten Juden, der durch die schlichte Darstellung von unterschiedlichen metallenen Herren, Frauen- und Kinderschuhen besonders eindrücklich wirkte. Dass die Ermordung einer großen Zahl von Juden direkt im Zentrum, neben dem Rathaus geschah, machte viele sehr nachdenklich.

Da der Abflug erst am Abend war, wurden die letzten Budapeststunden sehr unterschiedlich genutzt: einige besuchten die große Budapester Rembrandt-Ausstellung, andere das Budapester Ludwig-Museum, andere gingen ins bekannte Széchenyi Bad.

Die Bewertung des Bildungsurlaubs durch die Teilnehmer ergab, dass diese Woche als sehr kompakt, informativ und persönlich beeindruckend geschildert wurde. Die Teilnehmer äußerten, dass sie wichtige Eindrücke für ihren Berufsalltag und für sich persönlich erfahren hätten und sie so die Reise bereichert hätte. Von vielen wurde als besonderer Punkt hervorgehoben, dass ihnen durch die Reise besonders deutlich geworden sei, wie groß doch auch die Zahl der Retter, Helfer und Unterstützer damals gewesen sei; dies werde oft vernachlässigt und sollte deshalb in die pädagogische Arbeit in Zukunft stärker eingebracht werden. Die erfahrenen Handlungsspielräume für den Widerstand würden aber auch die Frage aufwerfen, warum es ansonsten nicht mehr Menschen gegeben habe, die diese Handlungsspielräume nutzten.

Der Bildungsurlaub war auch ein Beispiel europäischer Erinnerungs- und Gedenkkultur, der das Schicksal der europäischen Juden würdigte und für eine grenzüberschreitende tolerante Gemeinsamkeit und für menschenwürdiges Verhalten in unserer heutigen Gesellschaft sensibilisierte.